

SANDRA KREISSLOVÁ/LUKÁŠ NOVOTNÝ

Nostalgie-Tourismus und Grenzgebiete vor und nach dem Fall des Eisernen Vorhangs aus der Perspektive der vertriebenen Deutschen¹

Der Aufsatz befasst sich mit dem Nostalgie-Tourismus in den tschechischen Grenzgebieten. Am Beispiel von Heimatreisen nach Ústí nad Labem/Aussig an der Elbe vor und nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wird gezeigt, welche Bilder die vertriebenen Deutschen über ihr Reiseziel konstruierten und wie sich diese im Laufe der Zeit änderten. Hauptobjekt der Untersuchung ist die Zeitschrift *Aussiger Bote*, die die Vertriebenen aus der Aussiger Region als Zielgruppe hat und zum größten Teil die Erinnerungspolitik der Sudetendeutschen Landsmannschaft widerspiegelt. Der qualitativen Inhaltsanalyse wurden die Jahrgänge 1989 bis 1995 unterzogen, für die Kontextualisierung und einen möglichen chronologischen Vergleich wurde ebenfalls mit älteren Jahrgängen exemplarisch gearbeitet.

Schlüsselwörter: Nostalgie-Tourismus, Grenzgebiet, vertriebene Deutsche, Heimatzeitschrift, *Aussiger Bote*

1 Einleitung

„Ústí war alles andere als ein klassisches Reiseziel: Stark industriell geprägt, im Krieg von Bomben versehrt, vom fast vollständigen Austausch der Bevölkerung in und nach dem Krieg betroffen“, führt die Historikerin Frauke WETZEL (2019: 43) an. Obwohl man die nordböhmische Stadt Ústí nad Labem/Aussig an der Elbe² nach 1945 als eine ungeeignete und untypische touristische Destination betrachten kann, fand auch sie ihre Besucher und Besucherinnen³. Eine wichtige Gruppe davon bildeten die ehemaligen deutsch-

1 Der Aufsatz ist Ergebnis des Projekts „Probleme der grenzübergreifenden Zusammenarbeit und des grenzüberschreitenden Managements im bayerisch-tschechischen Grenzgebiet“ (Inter-Action Bavorsko, MŠMT, LTAB 19023).

2 Aufgrund der besseren Lesbarkeit und der Verwendung deutscher Quellen wird nachfolgend nur noch der deutsche Name der Stadt verwendet. Ebenfalls wird bei anderen genannten Städten und Dörfern zuerst der tschechische und deutsche Name angeführt, im Folgenden werden nur noch deutsche Ortsbenennungen benutzt.

3 Der besseren Lesbarkeit wegen wird im Text jeweils nur die maskuline Form verwendet

sprachigen Bewohner, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus der Stadt und ihrer Umgebung vertrieben worden waren.

Der Beitrag konzentriert sich auf Aussig als Reiseziel dieser Heimatvertriebenen. Es handelt sich um eine spezifische Form von Tourismus, dessen Hauptmotiv es ist, Städte oder Orte zu besuchen, die von den Reisenden als ‚ursprüngliche Heimat‘ betrachtet werden. Dieser im deutschen Sprachkontext so genannte ‚Heimattourismus‘ oder auch ‚Heimwehtourismus‘ gilt als ein wichtiger, obwohl in der Reise- und Touristikforschung eher weniger berücksichtigter Teil des Kulturtourismus. Er unterscheidet sich von anderen Arten des Kulturtourismus dadurch, dass die Touristen nicht ‚andere‘, ‚exotische‘ Kulturen entdecken wollen, sondern ihre ‚eigene‘ oder Heimat ihrer Vorfahren besichtigen wollen. Sie sind dabei oft durch eine Suche nach eigener Identität motiviert (vgl. RUSSELL 2008: 104).

In der Forschungsliteratur wird das Phänomen der Heimatreisen (vgl. POWERS 2011) als „roots tourism“, „genealogy tourism“, „personal memory tourism“ (vgl. SCHOLL-SCHNEIDER 2020: 127) oder „Nostalgie-Tourismus“ (vgl. RUSSELL 2008) bezeichnet. Der letzte Begriff betont die Nostalgie, die auf persönlichem Verlust und dem Wunsch nach einer idealisierten Vergangenheit basiert (vgl. PICKERING/KEIGHTLEY 2006: 993). Nostalgie wurde zum wichtigen Aspekt der Erinnerungskultur der vertriebenen Deutschen. Die gemeinsame Erfahrung des Heimatverlustes führte zur Bildung einer „Schicksalsgemeinschaft“ der Sudetendeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg (vgl. SCHROUBEK 2008: 33). ‚Heimat‘⁴ wurde zum Objekt der Nostalgie, verschiedene Vertriebeneninstitutionen und ihre Aktivitäten zielten darauf ab, die Erinnerung an ‚Heimat‘ zu bewahren und zu (re)produzieren.

und auf die Verwendung der femininen Form verzichtet. Weibliche Personen sind aber selbstverständlich immer mit gemeint.

4 Den Begriff ‚Heimat‘ verstehen wir hier als „ein soziales Konzept, das aus der spezifischen Beziehung eines Individuums oder einer Gruppe zu bestimmten geografischen oder imaginierten Räumen resultiert“ (DONIG/SCHOLL-SCHNEIDER 2009: 18). Diese Räume können geografisch unterschiedlich umgrenzt sein, es kann sich um ein Haus, eine Landschaft, einen Geburtsort, eine Region oder ein ganzes Land handeln. Neben der räumlichen Dimension des Begriffes betont die Linguistin Andrea Bastian die soziale und emotionale Ebene des Heimatbegriffes. Die soziale Ebene bilden menschliche Beziehungen und Teilnahme und Teilhabe an der Gemeinschaft, die emotionale Ebene ist mit Gefühlen wie Geborgenheit, Vertrautheit, Sicherheit oder Zugehörigkeit verbunden (vgl. BASTIAN 1995: 43). Der Begriff selbst hat in der Vergangenheit verschiedene Bedeutungswechsel vollzogen (vgl. dazu BAUSINGER 1990).

Individuelle oder organisierte Reisen in die ‚alte Heimat‘ sind ebenfalls durch das nostalgische Bedürfnis, den ehemaligen Geburtsort oder den Geburtsort der Vorfahren (wieder)zusehen, motiviert.⁵ Der nostalgische Tourismus zielt damit auf die Stärkung der Identität, der Gefühle von Stabilität und Kontinuität. Er galt nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und der Öffnung der Grenze zwischen der Bundesrepublik Deutschland (BRD) und der Tschechoslowakei als erhebliches Marktpotential für die Tourismusindustrie in der postsozialistischen Tschechoslowakei. Durch die sudetendeutschen Reisenden wurden außerdem auch Dörfer und Städte bereist, die sonst außerhalb des gewöhnlichen touristischen Interesses lagen, wie im Fall von Aussig.

In diesem Aufsatz geht es hauptsächlich um die Fragestellung, welche Bilder die vertriebenen Deutschen über Aussig und seine Umgebung als Reiseziel konstruierten und wie sich diese im Laufe der Zeit änderten. Da mit Tourismus „starke ökonomische und politische Interessen verbunden sind“ (PELEIKES 2009: 117), möchten wir untersuchen, wie diese spezifische Tourismusform wahrgenommen und bewertet wurde bzw. welche Bedeutungen den Heimatreisen in der Gruppe und ihren Medien zugeschrieben wurden, ob und wie diese Fahrten unterstützt und propagiert wurden usw. Hauptobjekt der Untersuchung ist die Zeitschrift *Aussiger Bote*, die die Vertriebenen aus Aussig und Umgebung als Zielgruppe hat, die aber zum größten Teil die Erinnerungspolitik der Sudetendeutschen Landsmannschaft widerspiegelt. Der qualitativen Inhaltsanalyse wurden die Jahrgänge 1989 bis 1995 unterzogen, für die Kontextualisierung und einen möglichen chronologischen Vergleich wurde ebenfalls mit älteren Jahrgängen (seit dem Beginn der Veröffentlichung der Zeitschrift Ende der 1940er Jahre) exemplarisch gearbeitet. Wir interessierten uns dabei vor allem für Reiseberichte, die von sudetendeutschen Touristen verfasst und in der Heimatzeitschrift veröffentlicht wurden. Daneben waren für uns auch Berichte, Kommentare und Informationen wichtig, die sich in irgendeiner Weise mit den Reismöglichkeiten und Reisebedingungen in die Tschechoslowakei/Tschechische Republik befassten. In der Analyse bevorzugten wir textuelle Repräsentationen, mit den visuellen Repräsentationen der

5 So unterscheidet man zwischen einem ‚echten‘ und ‚historischen‘ nostalgischen Touristen. Während der ‚echte‘ nostalgische Tourist sich nach einem Besuch von früherem kulturellem Umfeld und erneuten in der Vergangenheit erlebten Erfahrungen sehnt, will der ‚historische‘ nostalgische Tourist ein kulturelles Umfeld besuchen, das er indirekt aus Erinnerungen und Geschichten von anderen Menschen kennt (vgl. RUSSELL 2008: 104). Die Vertreter der ‚Erlebnisgeneration‘ der Heimatvertriebenen kann man als ‚echte‘ nostalgische Touristen verstehen. Ihre Kinder und Enkelkinder, die mit ihnen oder allein die ‚Heimat‘ ihrer Vorfahren besuchen und auf ‚Spurensuche‘ sind, dagegen als ‚historische‘ nostalgische Touristen.

‚Heimat‘ beschäftigten sich andere Studien (vgl. FENDL/LEFELDT/SCHOLLSCHNEIDER 2020).⁶

2 Der *Aussiger Bote* als Quelle zur Erforschung des Nostalgie-Tourismus

Die für diesen Aufsatz ausgewählte Heimatzeitschrift⁷, die auf die nordböhmische Stadt Aussig und ihre Umgebung ausgerichtet ist, zählt zu einer breiten Reihe von Heimatperiodika, die von den vertriebenen Deutschen ab Ende der 1940er-Jahre im Nachkriegsdeutschland beziehungsweise in der BRD herausgegeben wurden. Zusammen mit der Heimatliteratur gelten sie als Medium und Ausdruck des kommunikativen Gedächtnisses der Vertriebenen, mit dem sie gemeinsame Erinnerungen teilen können und sich so der Gruppe zugehörig fühlen (vgl. KESSLER 2017: 60). Der monatlich erscheinende *Aussiger Bote* zählt zu den ältesten Presseerzeugnissen der Vertriebenen, die erste Folge erschien im Dezember 1948.

Die Zeitschrift zielte auf die Darstellung der Politik, Wirtschaft und Kultur in der Region bzw. in der Tschechoslowakei/Tschechien. Die Texte und Informationen stammten aus unterschiedlichen Quellen, oft wurden sie aus verschiedenen tschechoslowakischen/tschechischen oder auch deutschen und österreichischen Zeitungen und Zeitschriften übernommen (vgl. KREISSLOVÁ/NOVOTNÝ 2018, KREISSLOVÁ/NOSKOVÁ 2017: 205f., NOVOTNÝ 2016). Im Fall der nordböhmischen Region geht es um ein Gebiet, in dem nach 1945 vor allem aus wirtschaftlichen Gründen die höchste Zahl deutschsprachiger Bewohner verblieb (vgl. STANĚK 1993: 87f.).⁸ Die zurückgebliebenen Deutschen bildeten daher eine wichtige Informationsquelle über die Lebensbedingungen in der ‚Heimat‘, überdies auch über verschiedene Veränderungen im Dorf oder in der Stadt, eventuell im ganzen Land. Weiter wurden Informationen von Deutschen, die aus verschiedenen Gründen später, nach der Beendigung der Zwangsaussiedlung Ende des Jahres 1946, die Tschechoslowakei verließen und auch von tschechoslowakischen Emigranten, die in der BRD zwischen 1948 und 1989 ankamen, verwendet und veröffentlicht. Außerdem handelt es sich im Fall der Aussiger Region um ein Gebiet an der

6 Repräsentationen verstehen wir nach dem Soziologen Stuart Hall als einen Prozess der Bedeutungsproduktion von realen oder imaginären Objekten, Menschen oder Ereignissen durch Sprache (vgl. HALL 1997: 17).

7 Zur bisherigen Erforschung der Heimatpresse vgl. KASTEN (2017).

8 In geringerem Umfang wurden auch Nachrichten von Tschechen, die vor 1945 in Aussig lebten und ihre Bekannten in Deutschland anscrieben, publiziert.

böhmisch-sächsischen Grenze, das bis 1989 an die Deutsche Demokratische Republik (DDR) grenzte. In der Heimatzeitschrift der 1950er-Jahre erschienen Berichte von Vertriebenen, die in der DDR lebten, an der Grenze ‚hinüber‘ schauten und Veränderungen im böhmischen Teil des Erzgebirges verfolgten. Dieses vermittelte „border looking“ (KOMSKA 2015: 221–233) war für die vertriebenen Aussiger in der BRD von ähnlicher Wichtigkeit wie z. B. für die Egerländer die Artikel über Reisen und Treffen in der Nähe der bayerisch-tschechoslowakischen Staatsgrenze, wo sie sich ihre begehrte ‚Heimat‘ von Weitem ansehen konnten und wo sie später Aussichtstürme errichteten (vgl. KREISSLOVÁ/NOSKOVÁ 2020: 448).

Seit Anfang der 1950er-Jahre und in den folgenden Jahrzehnten sind in einer Vielzahl auch Reiseberichte von vertriebenen Deutschen aus der DDR vorhanden.⁹ Reiseberichte bildeten in der Heimatzeitschrift eine spezifische Gattung, mit der die vertriebenen Deutschen ihre Eindrücke und Erfahrungen von den Fahrten nach Aussig und Umgebung verfassten. Ebenfalls durch sie wurden Informationen vermittelt und das Wissen über die ‚Heimat‘ erzeugt. Die erste Nachricht, die im *Aussiger Boten* bereits im Jahre 1949 erschien, kam von einem Mann, der „drei Tage schwarz in Aussig“ war (*Gottes Mühlen mahlen langsam* 1949: 16). Belege für diese ‚geheimen‘ Reisen sind allgemein in den Heimatzeitungen selten veröffentlicht worden (vgl. KREISSLOVÁ/NOSKOVÁ 2017: 206), oft geht es um kurze Berichte, verständlicherweise ohne Autorennennung und Erklärung, wie es zur illegalen Grenzüberschreitung kam. In der ersten Hälfte der 1950er-Jahre dominierten im *Aussiger Boten* die bereits erwähnten Reiseberichte von vertriebenen Deutschen aus der DDR.¹⁰ Im Jahre 1950 wurde der erste Reisebericht von einem unbekanntem Mann aus der ‚Ostzone‘, der schon ein Jahr zuvor im Herbst seinen vierwöchigen „Urlaub in der schönen Heimat bei Mutter zuhause“ verbrachte, veröffentlicht (*Vier Wochen lang „daheim“* 1950: 9). Obwohl der Tourismus nach 1948 in der Tschechoslowakei stark gelähmt war und seit 1951 an der Grenze zur DDR sogar eine Grenzzone errichtet wurde und die Grenze zwischen den beiden sozialistischen Staaten streng bewacht wurde (vgl. RYCHLÍK 2007: 41f.), bele-

9 Im Jahre 1950 entstand sogar eine selbständige Rubrik *Aussiger berichten aus der Ostzone* (vgl. *Aussiger berichten aus der Ostzone* 1950: 10). Wie diese Nachrichten und Reiseberichte für die Redaktion gewonnen wurden, ist meistens nicht bekannt. In einigen Fällen wurde angegeben, dass es sich um persönliche Briefe handelte, die an die Verwandtschaft in der BRD geschickt wurden.

10 Ein Vergleich zwischen den Reiseberichten der BRD- und DDR-Bürger bietet sich an. Jedoch steht dies außerhalb des Forschungsrahmens dieser Studie.

gen solche Berichte Ausreiseausnahmen der DDR-Bürger in den Nachbarstaat, wobei am häufigsten Familienbesuche und Berufsreisen genannt wurden.¹¹

3 Aussig und seine Umgebung als Reiseziel der Nostalgie-Touristen vor 1989

Seit der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre nahmen Reiseberichte von in der BRD lebenden vertriebenen Deutschen, die private Reisen in die Tschechoslowakei unternommen hatten, zu. Dies wird einerseits als Abbild der verbesserten ökonomischen Lage der Vertriebenen während des sogenannten Wirtschaftswunders in Deutschland, andererseits als Reaktion auf die sich allmählich entspannende tschechoslowakische Tourismuspolitik und die Erteilung von Visa an Ausländer, die mit der Phase der ‚Erwärmung‘ der internationalen Beziehungen zusammenhing, erklärt (vgl. RYCHLÍK 2007: 53, KREISSLOVÁ 2018: 165). Im Jahre 1954 wurde auch die erste Reiseanweisung von der Redaktion angezeigt: Bisher hätte es nur eine Person geschafft, die Familie in der Tschechoslowakei zu besuchen, Reisen werden aber wegen Visapflicht und Willkür der tschechoslowakischen Behörden nicht empfohlen (vgl. *Auf eigene Gefahr* 1954: 338). Zwei Jahre später erschien der erste Reisebericht, bei dem man feststellen kann, dass er von einer in der BRD ansässigen Person geschrieben worden war (vgl. *Zigeuner im Zerstörungsansatz* 1956: 290f.). Dieser Bericht, so wie die meisten der folgenden Nachrichten, war voller Enttäuschung über den Zustand der ‚Heimat‘. Dies geht ebenfalls aus den Titeln verschiedener Artikel hervor: *Wäre ich nicht heimgefahren...* (1956: 347), *Auch in Großpriesen alles verändert* (1956: 368f.), *Es blutet einem das Herz* (1956: 369), *Aussig ist keine Reise wert* (K. B. 1958: 346f.). Die Stadt Aussig und ihre Umgebung wird vorwiegend als Ort der Zerstörung und des Verfalls geschildert:

11 Zu einer gewissen Veränderung kam es im Jahre 1962 nach den Verhandlungen zwischen der DDR und der Tschechoslowakei über eine Erweiterung des Touristenverkehrs. Die DDR-Bürger konnten auf der Grundlage eines Passierscheines und Personalausweises Nordböhmen und Westböhmen besuchen, Bürger der Tschechoslowakei konnten unter gleichen Bedingungen in die Gegend von Dresden und Erfurt reisen (vgl. RYCHLÍK 2018: 161). 1966 erfolgte eine Lockerung der Bewachung der Staatsgrenze, die Sperre aus Stacheldraht wurde entfernt. Ab den 1970er-Jahren wurde auch das Reisen zwischen den beiden sozialistischen Staaten deutlich vereinfacht (vgl. KARLÍČEK 2015). Eine Analyse der in der Heimatzeitschrift veröffentlichten Reiseberichte würde sicherlich dazu beitragen, ein tieferes Verständnis des Tourismus zwischen den ‚Bruderländern‘ und damit verbundenen touristischen Reflexionen zu gewinnen.

...und weil wir unsere Heimat noch einmal sehen wollten, so fuhren wir nach Erlangung des Einreisevisums nach Aussig. Ich kann Euch aber sagen, daß wir tief erschüttert waren. Dreck, Dreck und immer wieder Dreck. Einheitskleidung und Zigeuner in unserer Stadt! Unzufriedenheit, die nicht größer sein könnte. Ich konnte mit einem tschechischen Bekannten mit einem Auto von Aussig aus nach Arbesau, Auschine, Kulm, Modlan, Mariaschein, Teplitz, Dux, Brü [sic!], Leitmeritz, Theresienstadt und Lobositz besuchen. Uns gingen die Augen über. Die Dörfer fast leer und verkommen, nichts angebaut und alles verwahrlost! (*Stehen wir an einem Wendepunkt?* 1956: 333)

Ähnlich wurde auch im Jahre 1983 aus einer Reise „durch eines der schönsten Gebiete Nordböhmens: das von Deutschen besiedelte Kaaden, Komotau, Jeschken, Reichenberg, Prag sowie das Elbetal mit Aussig, Lobositz und Leitmeritz“ (EDELMANN 1983: 334) berichtet – diesmal auch mit Kritik der Umweltprobleme¹², mit denen sich Nordböhmen konfrontiert sah:

Unvergessen ist immer noch die Silhouette der Berge, der Landschaft, der Täler. Manche Häuser von einst stehen noch, wahrscheinlich dem späteren Abbruch geweiht. Die Wälder – Geisterwälder – sterben; keine Beeren, keine Pilze, die Vögel haben keine Nistplätze, ihr Gesang ist verstummt. Überall ist aufgerissene Landschaft, man sagt für Straßenbauvorhaben. Breite Straßen durchpflügen die schönsten Gebiete für schnelleren Transport der kommenden Zeit des Wohlstandes. Dörfer sind dünn besiedelt. Teilweise wohnen Zigeuner in den Häusern. (EDELMANN 1983: 334)

Aussig wurde zum touristischen „Sehnsuchtsort“, das „ständige Wechselspiel zwischen imaginären und materiellen Räumen“ (HOENIG/WADLE 2019: 28) rückt bei den Heimatreisen in den Vordergrund. Für die sudetendeutschen Touristen war die Stadt und ihre Umgebung kein gewöhnliches Touristenziel, es war ein Ort der Rückkehr, der jedoch einen radikalen Wandel erfahren hat. Die imaginäre ‚Heimat‘ unterschied sich von der touristischen Erfahrung, „die Erwartung, die Heimat so wiederzusehen, wie sie diese einst verlassen haben, wurde nicht und konnte nicht erfüllt werden“ (END 1975: 324), so wurde in der Heimatzeitschrift gewarnt. Die sudetendeutschen Besucher wurden als Heimkehrer (vgl. SCHÜTZ 1945) meistens enttäuscht, waren als Touristen aber nicht immer unzufrieden – oft wurden die Beherbergungs- und Bewirtungsstätten gelobt. So schrieb der oben zitierte Mann, der sonst sehr kritisch war: „Der Tourist ist geschätzt, das Essen ist wie eh’ und jeh ausgezeichnet“ (EDELMANN 1983: 334).

¹² Die ökologische Krise war im Zusammenhang mit den Ereignissen in der Tschechoslowakei eines der häufigsten Themen, das in der Heimatzeitschrift in den 1980er Jahren verfolgt wurde.

Trotz der überwiegend negativen Beurteilung des Geschehens in der ‚Heimat‘ nutzten weitere Vertriebene die Gelegenheit, das Herkunftsland zu besuchen.¹³ Seit 1964 kann man in Folge der vorherigen Einreiseerleichterungen seitens der Tschechoslowakei einen ‚Boom‘ der Heimattouristik verfolgen. Im *Aussiger Boten* wurden diese Erleichterungen im Reiseverkehr als Bemühung der Tschechoslowakei, ihre „wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu mildern“ und „einen Teil des Devisenstromes abzuleiten“, interpretiert. Akzeptabel sind daher nur „dringende Besuche kranker Angehöriger oder bei zurückgebliebenen Familienmitgliedern“ (*Der Besucher-Strom in die Tschechei* 1964: 3). Die Haltung des *Aussiger Boten* zum Heimattourismus blieb während des Kalten Krieges ambivalent. Einerseits wurden die Reisen nicht empfohlen, damit die Enttäuschung der vertriebenen Aussiger verhindert wurde und die westlichen Touristen den sozialistischen Staat nicht unterstützten, andererseits wurden Reiseberichte, Reiseberatungsangebote¹⁴, Reiseanleitungen¹⁵ und Annoncen und Werbungen von Reiseleitern und Reisebüros, die Busfahrten in die Tschechoslowakei anboten, veröffentlicht.

Die erste Reisewerbung wurde im Jahre 1963 abgedruckt. Der Reisedienst Leo Linzer bot eine Busfahrt aus Amberg nach Marienbad, Pilsen, Karlsbad und Prag an (also typische touristische Destinationen), Aussig war jedoch nicht Teil des Angebotes. Das änderte sich später, Busreisen nach Aussig und in das Elbsandsteingebirge wurden von dem deutschen Reisebüro Darchinger angeboten, die Fahrt nach Aussig, Brüx und Teplitz bereitete das Reisebüro Schwarzer vor. Ende des Jahres 1988 bot das Reisebüro Schwarzer auch eine maßgeschneiderte Gruppenreise durch die Tschechoslowakei an, bei individuellen Reisen

13 Obwohl den Lesern des *Aussiger Boten* von den Heimatreisen abgeraten wurde, wurde im Jahre 1963 über die Reiseerleichterungen in die Tschechoslowakei informiert, und der Hilfsverein Aussig (der Verband der vertriebenen Deutschen aus Aussig und seiner Umgebung und der Zeitschriftenverleger) bot gegen 20 Pfennig Porto sogar Auskunft über das Reisen in die ‚alte Heimat‘ an (*Besuchsreisen in die Tschechoslowakei erleichtert* 1963: 345).

14 Von einem Leser wurde der *Aussiger Bote* sogar beschuldigt, dass die Tendenz hier bestehe, „nur schlechte Dinge über Aussig zu berichten“. Alfred Bohmann, der damalige Chefredakteur, lehnte dies ab, es seien Berichte und Briefauszüge, die die Redaktion vermittelt, und er warnte vor Tschechen und der kommunistischen Propaganda, die Misstrauen zwischen den Sudetendeutschen verbreiten kann und die „organisch gewachsene Gemeinschaft“ so zerstören könnte (BOHMANN 1954: 275–278). So bestätigt sich die These, die Heimatzeitschriften sollen vor allem der „Bestätigung, nicht der Diskussion und der Abgrenzung gegen Andersmeinende“ dienen (KESSLER 2017: 60).

15 Regelmäßig wurde über ČSSR-Zoll- und -Visabestimmungen zum Reiseverkehr informiert. Die Tschechoslowakei hat die Visumpflicht mit Westdeutschland am 1. Juli 1990 abgeschafft (vgl. MÜCKE 2016: 608).

halfen sie bei den Hotelreservierungen und der Visabesorgung. Darüber hinaus vermittelte auch der im Jahre 1975 gegründete Sudetendeutsche Reisedienst Gruppenreisen in die ‚alte Heimat‘. Ein deutlicher Anstieg der Anzahl der Reisewerbungen ist für die späten 1980er Jahre signifikant. In diesem Zeitraum, parallel zu den ‚Umbau-Maßnahmen‘, kam es in der Tschechoslowakei zu gewissen Liberalisierungstendenzen der Grenzregelungen (vgl. MÜCKE 2016: 607).

4 Aussig und seine Umgebung als Reiseziel der Nostalgie-Touristen nach 1989

Nostalgie-Reisen in die Herkunftsgebiete der vertriebenen Deutschen sind kein erst nach 1989 aufkommendes Phänomen, betont Sarah SCHOLL-SCHNEIDER (2017: 237), und dies wurde auch aus der Analyse des *Aussiger Boten* deutlich. Dennoch bildet der Fall des Eisernen Vorhangs und die postsozialistische Transformation der mittel- und osteuropäischen Länder einen bedeutenden Wendepunkt für den Tourismusverkehr. Dies spiegelte sich in einer Veränderung des Umfangs und der Struktur der touristischen Strömungen in Europa wider. Unter anderem verstärkte sich das Interesse an bisher ‚unbekannten‘ Regionen Mittel- und Osteuropas. Nach einer anfänglichen Phase der ‚Unsicherheit‘ in den Jahren 1990 bis 1992 verzeichnet auch die Tschechoslowakei/Tschechische Republik einen überdurchschnittlichen Aufstieg des Ausländertourismus, an dem die deutschen Touristen einen erheblichen Anteil hatten (vgl. VYSTOUPIL et al. 2010: 98). Unter den Besuchern aus Deutschland waren auch diejenigen, die aus den böhmischen Ländern stammten oder deren Vorfahren hier geboren waren.

Der *Aussiger Bote* verfolgte selbstverständlich das Geschehen in der Tschechoslowakei mit Spannung. Die Begegnungsmöglichkeit der west- und ostdeutschen Vertriebenen sowie der in der Tschechischen Republik verbliebenen Deutschen wurde hervorgehoben. Der erste Sudetendeutsche Tag nach der Wende wurde so vornehmlich deswegen positiv bewertet, weil „Sudetendeutsche aus Ost und West wieder Hand in Hand“ waren und an der Veranstaltung rund „7.000 Landsleute aus der DDR und ČSFR“ teilnahmen (41. *Sudetendeutscher Tag 1990 im Zeichen weltpolitischen Wandels* 1990: 195). Unmittelbar nach dem Fall des Eisernen Vorhangs nutzten die Vertreter der Vertriebenenverbände auch die Gelegenheit, am Wiedergutmachungsdiskurs zu partizipieren (vgl. NACHUM 2012: 87). Es begann eine aktive Außenpolitik, innerhalb derer politische Forderungen an die Tschechoslowakei/Tschechische Republik gestellt wurden (vgl. SALZBORN 2000: 111). Diese Dynamik spiegelte sich

auch auf den Seiten der Heimatzeitschrift wider, auf denen über verschiedene Verhandlungen mit der tschechischen politischen Vertretung informiert wurde. Das Thema der Heimatreisen wurde ebenfalls in diese Debatte einbezogen, laut der Zeitung lösen Vertriebene in der ČSFR Unruhe aus, denn die Deutschen kamen in die westlichen Grenzgebiete, um sich als „schlichte Besucher oder als Eigentümer von Haus, Grund und Boden zu zeigen“ (*Vertrieben lösen Unruhe aus* 1991: 82).

Das zunehmende Interesse an Fahrten in die Orte der eigenen Kindheit oder der der Eltern nach 1989 wurde in der Heimatzeitschrift beachtet, die Reiseberichte und Fotodokumentationen von den sudetendeutschen Besuchern waren wie auch vor der Wende sehr erwünscht:

Seit der Einführung der Reisefreiheit zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei haben Zehntausende von sudetendeutschen Landsleuten ihre Heimat bzw. die Heimat ihrer Eltern und Vorfahren bereist, an Ort und Stelle alte Verbindungen wiederaufgenommen und neue hergestellt. Eine beträchtliche Anzahl von Reisen in die CSFR wurde während der letzten Monate von unseren Heimatgliederungen in der SL und anderen organisierten Gruppen von Landsleuten unternommen. So manche Reisen dieser Art fanden ihren Niederschlag in Berichten, die – oft mit Fotos versehen – von der sudetendeutschen Presse wiedergegeben wurden. In diesen Berichten ist allerlei Interessantes enthalten, das wert wäre, einer breiteren Leserschaft unter unseren Landsleuten zugänglich gemacht zu werden. (*Berichterstattung aus der Heimat* 1991: 207)

Weiterhin wurden Reiseberichte publiziert, in denen die Fahrt als eine Reise in die Vergangenheit, Kindheit und Jugendzeit reflektiert wurde (vgl. STONE 2011), es ging vor allem um Inspektionsfahrten (vgl. FENDL 1998: 86). Der Unterschied zeigt sich in den zunehmenden positiven Bewertungen der Entwicklungen in der ‚alten Heimat‘, dies kann wiederum am Beispiel von Beitragstiteln demonstriert werden: *Türnitz soll wieder schöner werden!* (HOFFMANN 1991: 207), *Von Aussig durch das schöne Elbetal zum neuen Bischof nach Leitmeritz* (FRITSCHKE 1991: 236–238), *Wieder ein gelungenes Klassentreffen Aussiger Realschüler* (–CH. 1992: 42). Aus quantitativer Sicht ist es möglich, eine zunehmende Anzahl von Gruppenreisen zu verfolgen, die im Vergleich zu Privatreisen dominierten. Heimat- und Klassentreffen, die in der ‚alten Heimat‘ organisiert wurden, waren sehr beliebt. Ein Teilnehmer eines Klassentreffens der ehemaligen Schüler des Gymnasiums in Aussig bewertet dieses Ereignis wie folgt:

Wenn wir eine Bilanz unserer Eindrücke ziehen, so müssen wir feststellen, daß sich in Aussig, vor allem in den letzten Jahren nach dem politischen Umschwung

manches verändert hat. Auch die Menschen haben sich verändert. Man stellt überall fest, daß fast jeder deutsch spricht und daß man überall freundlich aufgenommen wird. An manchen Stellen allerdings, bei alten Häusern, Straßen und Plätzen vor allem auf dem Land, scheint immer noch die Zeit von 1945 stehen geblieben zu sein. Viele Tschechen, so wie Dr. Kayser (sic!), sind aber überzeugt, daß in wenigen Jahren auch hier Veränderungen zum Guten eintreten werden. (MAIER 1992: 271)

Es ist interessant, dass bereits in vielen Artikeln vor 1989 anerkannt wird, dass in der Tschechoslowakei Deutsch gesprochen wird und dass das Hotel- oder Restaurantpersonal als freundlich dargestellt wurde – dies wurde wegen der gegenseitigen historischen Ressentiments und der kommunistischen Propaganda von den sudetendeutschen Touristen nicht als selbstverständlich betrachtet (vgl. KREISSLOVÁ/NOSKOVÁ 2020). Die deutsche Sprache und das Verhalten der tschechischen Bevölkerung gegenüber den Deutschen blieben ein wichtiges Motiv der Reisebeschreibungen – der Zusammenbruch des kommunistischen Regimes forderte offenbar erneut die Notwendigkeit, diese Aspekte während der Reisen zu überprüfen. Weiterhin wurde auch der Zustand der Orte beobachtet und beschrieben. Geschätzt wurden vor allem Veränderungen, die zum Stand vor 1945 führen sollten, man sehnte sich nach der ‚alten Heimat‘, nach der Vergangenheit:

Nach der sanften Revolution in der Tschechoslowakei scheint auch in puncto Stadterneuerung einiges in Bewegung zu kommen. Türmitz soll wieder schöner werden und eine bessere Lebensqualität erhalten. Erste Initiativen werden in einer Dokumentation mit vergleichenden Fotos vom Zustand des früheren und heutigen Türmitz sichtbar, die seit einiger Zeit in einem Schaufenster neben dem Postamt in der Albertstraße (jetzt Fügnerova) ausgestellt ist. Auch sind Bemühungen im Gange, die Eingemeindung nach Aussig wieder rückgängig zu machen, um so die finanzielle Grundlage für die beabsichtigte Rekonstruktion der Stadt zu schaffen. Man denkt sogar an die Wiederbelebung alter Traditionen, wie des bekannten Türmitzter Mohnmuschelmarktes (HOFFMANN 1991: 207)

Immer öfter kam es auch vor, dass die jetzigen Besitzer die Sudetendeutschen ihr ehemaliges Haus von innen ansehen ließen. Auch andere früher für die sudetendeutschen Besucher verschlossene Gebäude konnte man jetzt besichtigen. Während einer anderen Klassenfahrt des Maturajahrgangs 1939 hat sich so die Tür des Aussiger Gymnasiums für die ehemaligen Schüler geöffnet. Die Erinnerungen an den Lateinunterricht wurde im früheren Klassenzimmer rekonstruiert und simuliert:

Höhepunkt wurde dann die Rekonstruktion einer früheren Lateinstunde in der Aula. Am Katheder saß unser einst geliebt und verehrter Professor Rosenthal (gespielt: alias Weile), in den Bänken jetzt Senioren. Alle Stimmen, die in Deutsch oder Latein aufwirbelten, hatte es wirklich einmal gegeben — jetzt nur noch Erinnerung und Gruß an eine zu Ende gegangene Zeit (WEILINGER 1993: 414).

Wie gezeigt wurde, können Orte und Räume, die nach einer langen Abwesenheit besucht werden, Gefühle und Erinnerungen auslösen (vgl. PELEIKIS 2009: 117). Diese inneren und kollektiv geteilten Bilder aus der Vergangenheit wurden in diesem Fall in einer Art von gemeinsamer ‚Gruppenvorstellung‘ in die Gegenwart übertragen. Neben Gebäuden, wie das Geburtshaus oder die Schule, gehörten Friedhöfe und Kirchen zu den meistaufgesuchten ‚Sehenswürdigkeiten‘ der sudetendeutschen Touristen. Auch Rituale wie etwa eine goldene Hochzeit wurden vor Ort während eines Heimattreffens durchgeführt und wiederholt. Möglichkeiten, ‚wo‘ und ‚wie‘ man die Vergangenheit vergegenwärtigen konnte, haben zugenommen. Die vertriebenen Deutschen nahmen auch an lokalen Veranstaltungen teil¹⁶ und trugen in vielen Fällen zur Restaurierung verschiedener, insbesondere sakraler Denkmäler und Bauten bei.

Ebenfalls tiefere Kontakte konnte man nach dem Umbruch 1989 knüpfen und pflegen, Bürgermeister, Pfarrer, Lehrer, Chronikschreiber oder wie der in einem Zitat erwähnte Archivar und Regionalhistoriker – Herr Dr. Kaiser – wurden zu Reiseführern, Organisatoren, Übersetzern und Erklärern der lokalen Realität. Sie bildeten eine Verbindung und Brücke zwischen den Tschechen und den Sudetendeutschen, genauso wie es oft die verbliebenen Deutschen oder ihre Nachkommen taten.¹⁷

Viele deutsche Reiseveranstalter erkannten das ökonomische Potential des Nostalgie-Tourismus und boten seit der Öffnung der Grenzen organisierte „Touren der Erinnerung“ (PELEIKIS 2009: 124) an. Die Zahl der Reisewerbungen für organisierte Fahrten nahm nach 1989 erheblich zu, sie erschienen im *Aussiger Boten* bis ins Jahr 2010. Das bereits vor der Wende bekannte Reisebüro Schwarzer bot weiterhin seine Gruppenreisen nach Aussig und Umgebung an, es präsentierte sich als ein Reisebüro mit langer Tradition und zuverlässigen Dienstleistungen. Die Reisenden konnten an einer Heimattour

16 Im *Aussiger Boten* wurde z. B. über die deutsch-tschechischen Gottesdienste, die in Aussig und Umgebung gehalten wurden, Auskunft gegeben.

17 Zu solch einer Kontaktperson wurde auch die Lehrerin Dr. Anna Rauerová, die aus einer deutsch-tschechischen Familie kam und ab den 1970er-Jahren Chronikschreiberin in Řehlovice/Groß Tsochochau war.

durch das Elbtal teilnehmen, sie konnten Aussig, Teplice/Teplitz, Most/Brüx oder Litoměřice/Leitmeritz besichtigen. Zu den neuen Reiseunternehmen gehörten der Reisedienst Fiedler, das Reisebüro Freisinger, Omnibus Miller oder das Reise- und Verkehrsunternehmen Sippel, außer Aussig standen Teplitz, Leitmeritz, Mariánské Lázně/Marienbad oder Dresden im Reiseangebot.

Die Rückkehr hat immer wichtige politische, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Auswirkungen (vgl. OXFELD/LONG 2004: 4). Die Nachfrage der Nostalgie-Touristen wurde selbstverständlich auch auf tschechischer Seite erkannt. Im *Aussiger Boten* erscheinen nach 1989 zum ersten Mal Unterkunftsangebote von tschechischen Privathotels (Hotel Payer in Aussig, Hotel Racek in Ústěh/Auscha, Schlosshotel Hubertus in Třebušín/Triebsch), Familienhäuser und Privatzimmer wurden ebenfalls vermietet und in der Heimatzeitschrift wiederholt annonciert. Vorhanden waren auch Anzeigen von lokalen Unternehmern außerhalb des Unterkunftsgebietes – z. B. modische und preiswerte Damen-, Herren- und Kinderbekleidung wurde im Bekleidungshaus in Aussig, Děčín/Tetschen und Liberec/Reichenberg den sudetendeutschen Touristen angeboten. Dass der Nostalgie-Tourismus teilweise mit dem ‚Einkaufstourismus‘ verbunden war, wird aus verschiedenen im *Aussiger Boten* veröffentlichten Nachrichten deutlich, z. B. werden die Leser darüber informiert, dass der Schuhhersteller Baťa in die Tschechoslowakei zurückkehrte und in Nordböhmen Baťa-Geschäfte eröffnet wurden (vgl. -YS-1992: 76) oder dass das Tanken in der Tschechoslowakei für die Touristen billiger werde (vgl. *Tanken in der CSFR* 1991: 336). Selten kann man darüber aus Reiseberichten erfahren:

Nach dem Besuch der Schule gingen wir zu Fuß quer durch die Stadt. In der Nähe des früheren RIUNIONE-Haus spielte eine Kapelle, als wäre sie extra für unseren Empfang bestellt worden, mit flotten Rhythmen auf. Wir besuchten kurz das neue Kaufhaus „LABE“ und kamen dann zur Aussiger Stadtkirche. (MAIER 1992: 270)

Konsumverhalten wird aber nur bei den ehemaligen DDR-Bürgern kritisiert. Laut den vom *Aussiger Boten* aus anderen Zeitungen übernommenen Nachrichten unternahmen sie ‚Hamstereinkaufsfahrten‘ ins Grenzgebiet (*Lebensmittelknappheit im Grenzgebiet* 1990: 273), und die Tschechoslowakei wurde für sie zum billigen Speiseland – „billigstes Buffet Europas“ (*Billigspeiseland* 1990: 301).¹⁸ Dagegen werden die sudetendeutschen Besucher aus dem ‚Westen‘ als ‚Helfer‘ dargestellt. Das weist auf zwei Aspekte hin: einerseits auf die

18 Dieser ‚Einkaufstourismus‘ hatte seine Wurzeln bereits in der Zeit vor 1989. Innerhalb

Bereitschaft, das deutsche Kulturerbe im Grenzgebiet zu erhalten und finanziell verschiedene Aktivitäten in diesem Bereich zu unterstützen, andererseits auf die Vorstellung von der Rückständigkeit und ökonomischen Unterlegenheit des ‚Ostens‘ und eingeschriebenen Machtstrukturen, die kontinuierlich aus der Periode vor 1989 übertragen wurden (vgl. WIPPERMANN 2007: 56). Die wirtschaftliche Asymmetrie beider Länder wurde nicht mehr im Rahmen der Ideologie des Kalten Krieges erklärt, wie es früher war, sondern als begleitendes Phänomen der postsozialistischen Transformation. Die Reisenden wurden vor ‚kriminellen Elementen‘ gewarnt, es wurde empfohlen, den Geldwechsel nur in der Bank oder im Hotel durchzuführen und die Autos nur auf dem bewachten Parkplatz abzustellen, es wurde auch auf Taxifahrer hingewiesen, die überhöhte Preise verlangen würden (CR: *„Weißer Ring“ warnt die Touristen* 1993: 266). Den Heimatbesuchern bleibt somit die Rolle von ‚wohlhabenden westlichen Touristen‘ zugewiesen, die in der Tschechoslowakei/Tschechischen Republik „abgezockt“ werden, denen manche „für dieselben Waren oder Dienstleistungen mehr Geld als den Einheimischen aus der Tasche ziehen“ (*Besucher Tschechiens werden weiter abgezockt* 1995: 307).

5 Schluss

In unserer Studie haben wir uns einerseits mit den medial konstruierten Bildern von Aussig und seiner Umgebung beschäftigt, die aus den Reiseerfahrungen der sudetendeutschen Touristen, die als ‚Heimkehrer‘ in das nordböhmische Grenzgebiet reisten, entstanden sind, andererseits mit der Frage, wie dieser Nostalgie-Tourismus in der ausgewählten Heimatzeitschrift des *Aussiger Boten* reflektiert, eventuell propagiert wurde. Diese Forschungsfragen wurden einer diachronen Analyse unterzogen, wir waren an möglichen Unterschieden oder im Gegenteil an Übereinstimmungen vor und nach dem Fall des Eisernen Vorhangs interessiert.

Aussig und seine Umgebung wurde als Reiseziel der sudetendeutschen Besucher aus der BRD schon ab der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre ‚entdeckt‘. In der betreffenden Periode wurde diese Region als „Sehnsuchtsort“ (vgl. HOENIG/WADLE 2019) in den Reiseberichten geschildert. Die Heimatfahrten waren nicht nur Reisen in verschiedenen geopolitischen Räumen und Kontexten, sondern auch in gewisser Weise eine ‚Tour durch die Zeit‘ (vgl. WAGNER 2017: 69), persönliche Erinnerungen wurden zum Generator des Tourismus (vgl.

der im Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe vereinten sozialistischen Staaten ging es um die häufigste Form von Touristik im mitteleuropäischen Raum (vgl. MÜCKE 2016: 630).

MARSCHALL 2015: 49). Das Reiseziel wurde zum Spannungsfeld zwischen Erinnerungen an die Zeit der Kindheit und Jugend und gegenwärtigem Stand und Gegebenheiten im bereisten Land. Ein ständiges Wechselspiel zwischen gegenwärtigen und vergangenen Zeiten und Räumen ist für die Reisen signifikant, wobei die Erinnerungen an die ‚alte Heimat‘ stark idealisiert wurden. Der Inspektionscharakter (vgl. FENDL 1998) der Reiseberichte blieb wie zuvor beibehalten. Vertriebene Deutsche hatten viele Gründe, ihr ‚Heimatland‘ wieder besuchen zu wollen. Nostalgie und der Wunsch, sich wieder mit der Vergangenheit zu verbinden, und Neugier auf das, was aus den Orten geworden war, an die sie sich erinnerten, waren die wichtigsten Motive der Rückkehr (vgl. WAGNER 2017: 74). Laut Elisabeth Fendl „fährt ein ehemaliger Nachbar in die Heimat, so fährt ein Teil der Dorfgemeinschaft von damals mit“ (FENDL 1998: 88). In den Reiseberichten wird so nicht nur der Zustand des eigenen Geburtshauses verfolgt, sondern auch Häuser von Verwandten und Bekannten und wichtige Orte, Gebäude und Straßen in der Stadt oder im Dorf werden ‚kontrolliert‘. Während die sudetendeutschen Touristen vor 1989, beeinflusst vom ideologischen Streit zwischen dem ‚kapitalistischen Westen‘ und dem ‚sozialistischen Osten‘, häufig von einem Kulturschock während ihrer Konfrontation mit der tschechoslowakischen Realität berichteten (vgl. KREISSLOVÁ/NOSKOVÁ 2020), ermöglichte es ihnen der Zusammenbruch der kommunistischen Regime in Mittel- und Osteuropa, eine differenziertere Sicht auf das Geschehen im Land zu haben, und sie erzeugten immer mehr positive Bilder über die ‚alte Heimat‘ nach 1989. Möglichkeiten, ‚wo‘ und ‚wie‘ man die Vergangenheit vor Ort ‚beleben‘ konnte, hatten rapide zugenommen, auch tiefere Kontakte zur lokalen Bevölkerung wurden hergestellt. Im Vergleich zum Zeitraum vor 1989 gab es ebenfalls einen deutlichen Anstieg von Reiseberichten über organisierte Fahrten.

Das ökonomische Potential des Nostalgie-Tourismus wurde auf beiden Seiten der Grenze erkannt. Schon ab den späten 1980er Jahren nahm im Zusammenhang mit den Liberalisierungstendenzen des Grenzregimes in der Tschechoslowakei die Zahl der Reisewerbungen von deutschen Reisebüros, die organisierte Heimatfahrten anboten, zu. Ein richtiger ‚Boom‘ erfolgte nach dem Fall des Eisernen Vorhangs. Der freie Markt im Bereich der Reisedienstleistungen in der Tschechoslowakei formierte sich sehr schnell und dynamisch (vgl. MÜCKE 2016: 615), im *Aussiger Boten* spiegelte dies eine Menge verschiedener Unterkunftsangebote von tschechischen Privathotels und Familienunternehmen wider. Diese Reise- und Unterkunftswerbungen und Annoncen kann man als die markantesten Mittel der Propagation des Nostalgie-Tourismus in der Heimatzeitschrift sehen.

Die Bewertung der Heimatfahrten war ambivalent. Reiseberichte der Leser wurden im gesamten untersuchten Zeitraum erbeten und veröffentlicht, dennoch wurden die sudetendeutschen Touristen vom Reisen in den sog. Ostblock in der Zeit des Kalten Krieges abgehalten. Im Rahmen der antikommunistischen Propaganda wurden die vertriebenen Deutschen als ‚westliche Touristen‘ geschildert, die durch ihre Heimatreisen in das sozialistische Land Devisen bringen und somit das kommunistische Regime unterstützen. Diese in der Zeitschrift konstruierten Bilder des ‚reichen westlichen Touristen‘ und des ‚wilden‘ und ‚armen Ostens‘ wurden kontinuierlich in die Periode nach 1989 übertragen, diesmal als Resultat der postsozialistischen Transformation. Ob sich diese Bilder in der Heimatzeitschrift im Laufe der Zeit veränderten, muss noch geprüft werden.

Literaturverzeichnis:

Primärliteratur

- YS- (1992): Baťa-Geschäfte in der CSFR. In: *Aussiger Bote* Jr. 44, Nr. 3, S. 76.
- CH. (1992): Wieder ein gelungenes Klassentreffen *Aussiger Realschüler*. In: *Aussiger Bote* Jr. 44, Nr. 2, S. 42.
41. Sudetendeutscher Tag 1990 im Zeichen weltpolitischen Wandels (1990): In: *Aussiger Bote* Jr. 42, Nr. 7, S. 195–198.
- Auch in Großpriesen alles verändert (1956): In: *Aussiger Bote* Jr. 8, Nr. 10, S. 368–369.
- Auf eigen Gefahr (1954): In: *Aussiger Bote* Jr. 6, Nr. 11, S. 338.
- Aussiger berichten aus der Ostzone (1950): In: *Aussiger Bote* Jr. 2, Nr. 3, S. 10.
- Berichterstattung aus der Heimat (1991): In: *Aussiger Bote* Jr. 43, Nr. 7, S. 207.
- Besucher Tschechiens werden weiter abgezockt (1995): In: *Aussiger Bote* Jr. 47, Nr. 9, S. 307.
- Besuchsreisen in die Tschechoslowakei erleichtert (1963): In: *Aussiger Bote* Jr. 15, Nr. 10, S. 345.
- Billig-Speiseland 1990: In: *Aussiger Bote* Jr. 42, Nr. 10, S. 301.
- BOHMANN, Alfred (1954): Haltung bewahren. In: *Aussiger Bote* Jr. 6, Nr. 9, S. 275–278.
- CR: „Weißer Ring“ warnt die Touristen 1993: In: *Aussiger Bote* Jr. 45, Nr. 8, S. 266.
- Der Besucher-Strom in die Tschechei (1964): In: *Aussiger Bote* Jr. 16, Nr. 1, S. 3–4.
- EDELMANN, Josef (1983): Heimat – Vergewaltigtes Land. In: *Aussiger Bote* Jr. 35, Nr. 11, S. 334.
- END, Willi (1975): Heimatbesuche. In: *Aussiger Bote* Jr. 27, Nr. 11, S. 324.
- Es blutet einem das Herz (1956): In: *Aussiger Bote* Jr. 8, Nr. 10, S. 369.
- FRITSCHKE, Gisela (1991): Von Aussig durch das schöne Elbetal zum neuen Bischof nach Leitmeritz. In: *Aussiger Bote* Jr. 43, Nr. 8, S. 236–238.

- Gottes Mühlen mahlen langsam (1949): In: *Aussiger Bote* Jr. 1, Nr. 9, S. 15–16.
- HOFFMANN, Helmut (1991): Türnitz soll wieder schöner werden! In: *Aussiger Bote* Jr. 43, Nr. 7, S. 206–207.
- K. B. (1958): Aussig ist keine Reise wert. In: *Aussiger Bote* Jr. 10, Nr. 10, S. 346–347.
- Lebensmittelknappheit im Grenzgebiet (1990): In: *Aussiger Bote* Jr. 42, Nr. 9, S. 273.
- MAIER, Heinz (1992): Klassentreffen der ehemaligen Schüler der 7. Klasse des humanistischen Gymnasiums in Aussig vom 12. -14. Juni 1992. In: *Aussiger Bote* Jr. 44, Nr. 9, S. 269–271.
- Stehen wir an einem Wendepunkt? (1956): In: *Aussiger Bote* Jr. 8, Nr. 9, S. 333.
- Tanken in der CSFR (1991): In: *Aussiger Bote* Jr. 43, Nr. 11, S. 336.
- Vertriebene lösen Unruhe aus (1991): In: *Aussiger Bote* Jr. 43, Nr. 3, S. 82–83.
- Vier Wochen lang „daheim“ (1950): In: *Aussiger Bote* Jr. 2, Nr. 1, S. 9–12.
- Wäre ich nicht heimgefahren... (1956): In: *Aussiger Bote* Jr. 8, Nr. 10, S. 347.
- WEILINGER, Hans (1993): Das Treffen in Aussig. In: *Aussiger Bote* Jr. 45, Nr. 12, S. 414–416.
- Zigeuner im Zerstörungsansatz (1956): In: *Aussiger Bote* Jr. 8, Nr. 8, S. 290–291.

Sekundärliteratur

- BASTIAN, Andrea (1995): *Der Heimat-Begriff. Eine begriffsgeschichtliche Untersuchung in verschiedenen Funktionsbereichen der deutschen Sprache.* Tübingen: Niemeyer.
- BAUSINGER, Hermann (1990): *Heimat in einer offenen Gesellschaft. Begriffsgeschichte als Problemgeschichte.* In: *Heimat – Analysen, Themen, Perspektiven.* Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 76–90.
- DONIG, Natalia/SCHOLL-SCHNEIDER, Sarah (2009): *Einleitung.* In: *Heimat als Erfahrung und Entwurf.* Hrsg. v. Natalia Donig, Silke Flegel u. Sarah Scholl-Schneider. Münster: LIT, S. 13–31.
- FENDL, Elisabeth (1998): *Reisen in die verlorene Vergangenheit. Überlegungen zum „Heimwehtourismus“.* In: *Jahrbuch für deutsche und osteuropäische Volkskunde* 41, S. 85–100.
- FENDL, Elisabeth/LEFELDT, Johanne/SCHOLL-SCHNEIDER, Sarah (2020): *Jahrbuch Kulturelle Kontexte des östlichen Europa – Vom Dekor der Heimatzeitschriften.* Münster: Waxmann.
- HALL, Stuart (1997): *Representation. Cultural Representations and Signifying Practices.* London: Sage.
- HOENIG, Bianca/WADLE, Hannah (2019): *Einleitung. Touristische Sehnsuchtsorte in Mittel- und Osteuropa.* In: *Eden für jeden? Touristische Sehnsuchtsorte in Mittel- und Osteuropa von 1945 bis zur Gegenwart.* Hrsg. v. Bianca Hoenic u. Hannah Wadle. Göttingen Bianca: V&R unipress, S. 11–40.
- KARLÍČEK, Petr (2015): *Život na pomezí dvou „bratrských socialistických států“. Česko-saská hranice po druhé světové válce (1945–1966).* In: *Ochrana státní hranice v sedmdesátých letech 20. století.* Hrsg. v. Pavel Vaněk. Brunn: Technické muzeum v Brně, S. 88–108.

- KASTEN, Tilman (2017): Heimatzeitschriften im Kontext der „Vertriebenenpresse“. In: Heimatzeitschriften. Funktionen, Netzwerke, Quellenwert. Hrsg. v. Tilman Kasten u. Elisabeth Fendl. Münster: Waxmann, S. 9–38.
- KESSLER, Wolfgang (2017): Die „ostdeutschen“ Heimatblätter in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Annäherung. In: Heimatzeitschriften. Funktionen, Netzwerke, Quellenwert. Hrsg. v. Tilman Kasten u. Elisabeth Fendl. Münster: Waxmann, S. 39–75.
- KOMSKA, Yuliya (2015): *The Icon Curtain. The Cold War's Quiet Border*. Chicago/London: Chicago University Press.
- KREISSLOVÁ, Sandra/NOSKOVÁ, Jana (2017). Das Bild der Tschechoslowakei in den Heimatzeitschriften der vertriebenen Deutschen aus den böhmischen Ländern in den 1950er-Jahren. In: Heimatzeitschriften. Funktionen, Netzwerke, Quellenwert. Hrsg. v. Tilman Kasten u. Elisabeth Fendl. Münster: Waxmann, S. 199–235.
- KREISSLOVÁ, Sandra/NOVOTNÝ, Lukáš (2018). Between language revitalization and assimilation: On the language situation of the German minority in the Czech Republic. In: *Journal of Nationalism Memory and Language Politics* Jg. 12, S. 121–139.
- KREISSLOVÁ, Sandra (2018): „Domov“ jako místo dočasného návratu. První cesty německých vysídlenců do Československa. In: *Český lid* Jg. 105, Nr. 2, S. 159–176.
- KREISSLOVÁ, Sandra/NOSKOVÁ, Jana (2020): „Domorodci“ ne/známého „domova“. Cesty německých vysídlenců do Československa a jejich percepcie místního obyvatelstva ve vysídleneckých periodikách. In: *Český lid* Jg. 107, Nr. 4, S. 439–468.
- MARSCHALL, Sabine (2015): Travelling down memory lane'. Personal memory as a generator of tourism. In: *Tourism Geographies* Jg. 17, Nr. 1, S. 36–53.
- MÜCKE, Pavel (2016): Vzhůru do ciziny...!! Rámce a proměny českého cestovního ruchu a cestování do zahraničí po roce 1989. In: *Soudobé dějiny* Jg. XXIII, Nr. 4, S. 602–644.
- NACHUM, Iris (2012): „Unwürdige“ und „würdige“ Opfer? Sudetendeutsche und Juden im Ringen um Wiedergutmachung am Beispiel der Generali-Versicherung. In: *Opfernarrative. Konkurrenzen und Deutungskämpfe in Deutschland und im östlichen Europa nach dem Zweiten Weltkrieg*. Hrsg. v. Erik K. Franzen u. Martin Wessel. München: Oldenbourg Verlag, S. 85–100.
- NOVOTNÝ, Lukáš (2015). German Language and German Minority. In: *The Annual of Language & Politics and Politics of Identity* Jg. 9, S. 23–42.
- NOVOTNÝ, Lukáš (2016): Deutsche Minderheit und ihre Presse. In: *Aussiger Beiträge* Jg. 10, S. 145–156.
- OXFELD, Ellen/LONG, Lynnelly D. (2004): Introduction. An Ethnography of Return. In: *Coming Home? Refugees, Migrants, and Those Who Stayed Behind*. Hrsg. v. Lynnelly D. Long u. Ellen Oxfeld. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, S. 1–16.
- PELEIKIS, Anja (2009): Reisen in die Vergangenheit. Deutsche Heimattouristen auf der Kurischen Nehrung. In: *Voyage. Jahrbuch für Reise- & Tourismusforschung* 8. München: Profil Verlag, S. 115–129.
- PICKERING, Michael/KEIGHTLEY, Emily (2006): The Modalities of Nostalgia. In: *Current Sociology* Jg. 54, Nr. 6, S. 919–941.

- POWERS, Jillian, L. (2011): Reimagining the imagined community. Homeland tourism and the role of place. In: *American Behavioral Scientist* Jg. 55, Nr. 10, S.1362–1378.
- RUSSELL, Dale W. (2008): Nostalgic Tourism. In: *Journal of Travel & Tourism Marketing* Jg. 25, Nr. 2, S. 103–116.
- RYCHLÍK, Jan (2007): Cestování do ciziny v habsburské monarchii a v Československu. Pasová, vízová a vystěhovalecká politika 1848–1989. Prag: Ústav pro soudobé dějiny.
- RYCHLÍK, Jan (2018): Právní regulace cestovního styku v Československu a tzv. socialistických státech v letech 1945 až 1989. In: *Turistická odysea. Krajinou soudobých dějin cestování a cestovního ruchu v Československu v letech 1945 až 1989*. Hrsg. v. Pavel Mücke u. Lenka Krátká. Prag: Karolinum, S. 146–180.
- SALZBORN, Samuel (2000): *Grenzenlose Heimat. Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Vertriebenenverbände*. Berlin: Elefanten Press.
- SCHOLL-SCHNEIDER, Sarah (2017): „Besucht die alte Heimat, ein schönes Land und liebe Menschen erwarten Euch!“ Zum Potenzial von Heimatperiodika als Quelle zur Erforschung von Heimatreisen. In: *Heimatzeitschriften. Funktionen, Netzwerke, Quellenwert*. Hrsg. v. Tilman Kasten u. Elisabeth Fendl. Münster: Waxmann, S. 237–255.
- SCHOLL-SCHNEIDER, Sarah (2020): „Kousek domoviny“. *Haus Schlesien a Heiligenhof jako kontaktní turistické zóny*. In: *Národopisná revue* Jg. 30, Nr. 2, S. 125–141.
- SCHROUBEK, Georg, R. (2008): Die künstliche Region. Beispiel „Sudetenland“. In: *SCHROUBEK, Georg, R.: Studien zur böhmischen Volkskunde*. Herausgegeben und eingeleitet von Petr Lozoviuk. Münster: Waxmann, S. 29–34.
- SCHÜTZ, Alfred (1945): The Homecomer. In: *American Journal of Sociology* Jg. 50, Nr. 5, S. 369–376.
- STANĚK, Tomáš (1993): *Německá menšina v českých zemích 1948–1989*. Prag: Institut pro středoevropskou kulturu a politiku.
- STONE, Brangwen (2011): *Heimkehr? Narratives of Return to Central and Eastern Europe in German Literature*. Yale: Yale University.
- VYSTOUPIL, Jiří/KUNC, Josef, ŠAUER, Martin/TONEV, Petr (2010): Vývoj cestovního ruchu v ČR a jeho prostorové organizace v letech 1990–2009. In: *Urbanismus a územní rozvoj*. Brunn: Ústav územního rozvoje Jg. 13, Nr. 5, S. 93–108.
- WAGNER, Julia (2017). *Emotional Inventories: Accounts of Post-war Journeys „Home“ by Ethnic German Expellees*. In: *Tourism and Memories of Home. Migrants, Displaced People, Exiles and Diasporic Communities*. Hrsg. v. Sabine Marschall. Bristol: Channel View Publications, S. 69–87.
- WETZEL, Frauke (2019): Sehnsuchtsort Ústí nad Labem. Untersuchung von Reiseführern und Reiseberichten aus der Tschechoslowakei, der DDR und der BRD von 1945 bis 1990. In: *Eden für jeden? Touristische Sehnsuchtsorte in Mittel- und Osteuropa von 1945 bis zur Gegenwart*. Hrsg. v. Bianca Hoenig u. Hannah Wadle. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht Verlag, S. 43–61.
- WIPPERMANN, Wolfgang (2007): *Die Deutschen und der Osten. Feindbild und Traumland*. Darmstadt. (e-book)